

Der Salon.

N^o 5.

{ Unter Verantwortlichkeit der Redaction der *Salpost*. }
Druck von G. P. Metzger in Leipzig. }

1840.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 24. Januar 1840.

Der Winter, der wahrhafte Präsident der dormaligen Ergötzlichkeiten und des zu beginnenden Carnevals, hat endlich seinen Anfang genommen und alle Börsen und Kunsthände und Talente werden in diesem Bezuge allgemach in Bewegung gesetzt. Abgerechnet dieses vermischt sich dieser Winter gewissermaßen hier mit dem Herbst, da er so schöne Sonnennachmittage mit sich führt und dieß auf die Mode doch wohl nicht ohne Einfluß bleiben konnte. So sieht man feine Toiletten, reiche Spizengarnituren und Sammetstoffe neben zierlichen Pelzverbrämungen und Schnürarbeiten auf den Promenaden in der anziehendsten Fülle wogen. —

Die keusche Susanna hatte neulich einen großen Theil der schönen Welt in den Saal Ventadour geführt und man traf daselbst die frischesten, anmuthigsten und neuesten Toiletten.

So sah ich daselbst unter Anderm graciöse Turbans in Cassimir mit *rèves de l'Orient*, welche Maurice Beauvais angefertigt haben soll und die durchaus nicht von dem Felde der Mode durch die Turbans von Gaze und Spizen, welche uns Indien zugeführt, verdrängt werden können. —

Ferner sah ich daselbst auch noch Toques, welche von einem Diadem umgeben und von *lectère*, Rivolistrasse Nr. 10, verfertigt worden waren, aus dessen Atelier insonders noch kleine, niedlich kleine, coquette, blaue Sammethüte, mit Thranweidenzweigen geziert, hervorgehen. —

Der beliebteste, neueste und dormalen auf den Promenaden am meisten gesehene Robenstoff ist der rothgestrahlte, auf dem Grunde grüngestrahlte Taffet. Für Soiréen, das Theater und die Concerte ist der Sammet zu diesem Behufe wohl besonders Mode. Die bevorzugtesten Farben sind Clemenblau, dunkelbraun und zartes Rosenroth. Die Schleppe erhalten sich fortwährend und ich sah kürzlich zwei sehr niedliche derselben. Die eine war von johannisbeerfarbenem Sammet, ohne Garnituren, mit kurzen Ärmeln, woran drei Bauschen, und mit englischen Bandschleifen. Die andere war von hyacinthfarbenem Sammet mit Leibchen à la grecque, garnirten Ärmeln und Sammetbandschleifen. —

Bei der ersten Vorstellung von Ines de Castro hatte sich im Odeonsaale eine große Menschenmenge eingefunden und ich habe da manches Schöne bemerkt.

Zuerst bemerkte ich eine junge Dame, die, wie ich später vernahm, den biblischen Namen Sara führte und von mir nicht unerwähnt bleiben darf, weil sie das meiste und gerechteste Aufsehen erregte. Denken Sie sich eine mäßig, ich möchte sagen, niedlich große Gestalt, schlank und reizend graciös (Ihre

deutschen Romantiker würden vielleicht „wellenförmig“ sagen), mit rabenschwarzem Haar, das in den schönsten und saubersten Ringellocken zu beiden Seiten ihrer Milch Wangen herabfiel, nun braune leuchtende Augen, ein zartes Junonäschen und einen schwelenden Rosenmund, und Sie haben erst eine ganz oberflächliche Idee von diesem herrlichen Frauengebilde. Diese Dame trug eine Robe von blaupunktirtem Sèvressammet mit langen Ärmeln und mit weißen Spizen garnirtem Leibchen. Sie trug einen Hut, den ich freilich erst bei ihrem Entfernen bemerken konnte, der sehr klein war und sich mehr auf dem Hinterhaupte befand, welcher ebenfalls blau, aber himmelblau und von dem glänzendsten Satin war. Derselbe war mit schwarzen Spizen geschmückt und mit einfachen Phantasieblumen in mäßiger Fülle auf der Seite versehen.

Nicht minder geschmackvoll war die Begleiterin dieser jungen und schönen Dame, ihre Schwester Lina, gekleidet. Sie trug eine Robe in meergrünem schweren Sammet, welche mit einem großen platten Bolant von Guipures, mit langen, aufgeschlitzten und herabhängenden Ärmeln versehen war. Dann trug sie einen kleinen Hut von schwarzem Sammet mit weißen Moosröschen zierlich besetzt und von weißen englischen Points umrahmt, was einen sehr angenehmen Eindruck hervorbrachte. —

Sprechen wir jetzt noch im Allgemeinen von den Roben, die heutzutage eine so große Rolle in der Modenwelt spielen und selbst dem aufmerksamen Beobachter der beau monde nicht geringe Besorgniß einflößen, geht er mit dem Plane um, sich in diesem wichtigen Artikel des Salons und Galanterielebens nur ein wenig gründlicher zu orientiren. Es will doch gewiß viel sagen, wenn ich hier selbst zugeben muß, daß in den Roben hinsichtlich der Farben, des Schnittes, des Besazes, der Leibchencentration und Verlaufes früher mehr Wechsel Statt fand, als dieß bei den Kaunen einer feinen Dame der Fall war. Diesen Winter jedoch scheint sich das Factum anders herauszustellen und ich weiß nicht, Dudevand (G. Sand), als die geführerin des lebenden Wortes, darauf Die Roben beharren im Ganzen bei derselben ist fast immer mit Spizen Gürtel, auch hoch drapirt, die Ärmlein Garnituren oder Bauschen immer noch nicht einen großen Umfang verleihen und ... goden oder Manschetten harmonisch unterstützen. Die nahe bevorstehende Vermählung der Königin von England dürfte freilich manches Englische in unser Gebiet bringen und die noble Welt auf Augenblicke mit einem andern Geschmacke versorgen, aber wir haben dennoch Grund zu glauben, daß unser Vaterlandsgefühl schnell wieder erwachen und wir unsere Moden-